



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$ S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$ S. 17 M. statt 18 M. Stellensuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$ S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$ S. 26 M., $\frac{1}{8}$ S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 238.

Leipzig, Dienstag den 13. Oktober 1914.

81. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Zeitungen ins Feld!

Von Kurt Strien.

»Zeitungen ins Feld!« Ein Ruf von größter Dringlichkeit; wie oft ist er in den letzten Wochen erschollen! Man denke sich einmal in die Lage der Kämpfenden: weit draußen in Feindesland, ohne Nachrichten von der Heimat, wissen sie gar nicht, was um sie vorgeht. Sie können lediglich den Namen der Ortschaften, die sie durchziehen, entnehmen, wo sie sind. Was auf dem anderen Teile der Front, was vor allen Dingen auf den übrigen Kriegsschauplätzen vor sich geht, davon haben sie keine Ahnung. Sollen sie den Meldungen englischer und französischer Zeitungen, die sie vielleicht bei den Bewohnern der Gegend, die sie durchziehen, oder bei den Gefangenen finden, glauben? Glauben beispielsweise, daß die Russen auf dem Marsche nach Berlin, daß die Kolonien in sie den Meldungen englischer und französischer Zeitungen, die sie deutsche Flotte zusammengeschossen, der Deutsche Kaiser gefangen ist, und wie die ausländischen Lügenmeldungen alle lauten. — Es ist leicht denkbar, daß der Gemütszustand einer Truppe nicht besser wird, wenn die Soldaten längere Zeit ohne Zeitungen und Tagesnachrichten bleiben; es kann dies ein Moment werden, das auch den Gefechtszustand einer Truppe sehr wohl zu beeinträchtigen vermag.

Dazu kommt, daß unsere Truppen in diesem Feldzuge vielfach ohne Post waren. Zu der Unwissenheit über die Geschehnisse auf den übrigen Kriegsschauplätzen, ja auf der Erde überhaupt, kam also die Ungewißheit über die häuslichen Verhältnisse hinzu. Abhilfe zu schaffen, ist gewiß von vielen Seiten versucht worden. Die Zurückgebliebenen in erster Linie haben versucht, Nachrichten ins Feld zu senden, und manche Zeitung mag in die Front nachgeschickt worden sein.

Es wäre wohl eine Aufgabe für den neu gegründeten Gesamtauschuß zur Verteilung von Lesestoff im Felde und in den Lazaretten gewesen, die planmäßige Nachsendung von Zeitungen ins Feld in die Hand zu nehmen und durchzuführen. Die Durchführung dieser hervorragenden Aufgabe ist ihm nicht gelungen. Die Hauptschuld an dem Versagen trägt die Feldpost. Es ist bekannt, daß es ihr bisher nicht gelungen ist, die Brieffschaften von und an die Truppen pünktlich und zuverlässig zu befördern. Dem oben genannten Ausschuß zur Verteilung von Lesestoff ist — ebenso wie dem neben ihm arbeitenden Roten Kreuz — nicht Porto-, sondern nur Frachtfreiheit zugestanden worden. Er wäre also auf die Berauslagung von Porto oder das Expedieren vieler einzelnen Sendungen angewiesen gewesen, hätte er — was naheliegender ist — beispielsweise planmäßig an alle Truppenteile im Felde Tagesnachrichten hinausgeschickt. Er hat es nicht getan, um nicht die Verlegenheit der Post, diese Arbeit zu bewältigen, zu vergrößern.

So mußten andere Wege gesucht werden, um den Truppen im Felde Tagesnachrichten zukommen zu lassen. Gleich bei der Mobilmachung und den daraus sich ergebenden Truppentransporten machte sich der Mangel an Lesestoff, zumal an Tagesnachrichten, empfindlich bemerkbar. Die Eingezogenen waren oft tagelang unterwegs, die abenteuerlichsten Gerüchte schwirrten umher, da brannten die Vaterlandsverteidiger darauf, etwas Gewisses zu erfahren. In Berlin wurden auf den Bahnhöfen alsbald Zei-

tungen bereit gehalten, die nach Speisung der Truppen verteilt wurden und die sehr dankbare Aufnahme fanden; die ersten Siege gleich nach der Mobilmachung lösten große Beifallsstürme aus und hoben die Stimmung der Truppen zusehends.

Wenn Truppen bei Verschiebungen wieder heimatlichen Boden berühren, so werden sie selbstverständlich auch mit Lesestoff versehen. In Thorn und Posen ist dies erst kürzlich geschehen. Man hat ferner die Liebesgaben-Sendungen benutzt, um Pakete mit Zeitungen zu befördern. Derartige Sendungen gehen unseres Wissens von allen großen Städten aus. In Berlin ist es beispielsweise das Zentral-Komitee vom Roten Kreuz, das zunächst zweimal wöchentlich derartige Spenden hinaussendet. Es werden hierzu Autos mit Liebesgaben bepackt an die Front geschickt, und es lag in der Natur der Sache, daß zunächst Lebensmittel und Kleidungsstücke verfrachtet wurden, und daß nur die Lücken in den einzelnen Paketen benutzt werden konnten, um einzelne Zeitungsexemplare mitzubefördern. Die ersten zwei derartigen Auto-Sendungen wurden von der Geschäftsstelle des Gesamtausschusses zur Verteilung von Lesestoff mit Bücher- und Zeitungspaketchen versorgt. Bücherpaketchen wurden aus dem Grunde mitgegeben, weil man dachte, daß die Truppen wohl Muße genug — auf Wache, auf Etappe usw. — finden würden, um ein Buch als willkommene Gabe zu begrüßen. Es wurden natürlich nur ungebundene, kleine Hefchen in diesem Falle mitgegeben. Zeitungen wurden vielfach in Rollenform auf Vortat gepackt, um etwa sich ergebende Lücken zwischen den Liebesgaben-Sendungen auszufüllen. Fernere Sendungen des Roten Kreuzes in Berlin werden von dem Vorsitzenden des Verbandes evangelischer Buchhändler, Herrn Ulrich Meher, der eine Sammel- und Verteilungsstelle im Gesamtauschuß zur Verteilung von Lesestoff inne hat, in ausreichender Weise versorgt; Gründe lokaler Natur sprachen dafür, daß Herr Ulrich Meher die Durchführung dieser Aufgabe übernahm.

Liebesgaben-Sendungen werden vielfach auch von größeren Zeitungsverlagen, z. B. in Berlin, in die Wege geleitet. Diese Verlage lassen immer Zeitungen mit verpacken und haben stets Gelegenheit, zu berichten, daß gerade diese Sendungen große Freude ausgelöst haben. In Berlin sind verschiedentlich, auch vom kaiserlichen Hofe selbst, Liebesgaben-Sendungen an die Front gegangen. In solchen Fällen hat der Hausbibliothekar S. M. des Kaisers, der ebenfalls eine Sammel- und Verteilungsstelle im Gesamtauschuß zur Verteilung von Lesestoff eingerichtet hat, die Versorgung mit Zeitungen und Hefchen übernommen. Es ist ferner beabsichtigt, jeden Lazarettzug, der hinausgeht, mit Bücher- und Zeitungspaketchen zu versehen; wo diese Pakete zur Verteilung gelangen, ist ja im Grunde genommen gleichgültig. Auch an die neu hinausgehenden Krankenpfleger und -schwestern ist die Bitte um Mitnahme derartiger Pakete als Handgepäck gerichtet worden, ebenso an die neuen Felddivisionsgeistlichen. Letztere haben beispielsweise, wie die auf Anfragen eingegangenen Antworten beweisen, die Notwendigkeit der Nachsendung derartigen Lesestoffes sehr wohl anerkannt; sie nehmen zum großen Teil Pakete mit, die zwischen 5 und 20 Pfund schwanken. Viele der Herren haben versprochen, an Ort und Stelle auf Mittel und Wege zur Nachsendung weiteren Lesestoffes zu sinnen, so daß eine baldige Lösung dieser Frage zu erhoffen ist.